

# Extremismus und Islam: Die Frage der Orthodoxie

*Dr. Ralph Ghadban – Berlin, Juli 2015*

---

Islamische Organisationen und Institutionen haben weltweit den islamischen Staat von ISIS<sup>1</sup> scharf im Namen islamischer Werte verurteilt.<sup>2</sup> Der selbsternannte Kalif Abu Bakr al-Baghdadi hat seine Ansprüche und seine Politik der Gewalt mit vielen Zitaten aus Koran und Sunna belegt und beruft sich ebenfalls auf die Werte des Islam. Wie kommt es, dass mit denselben religiösen Quellen zwei gegenseitige Positionen begründet werden? Es wird immer wieder behauptet, dass die von Muslimen begangenen Gewalttaten nichts mit dem Islam zu tun haben und die Behörden und die Politik unterscheiden akribisch zwischen Islam und Islamismus. Diese Unterscheidung impliziert jedoch, dass ein klar umrissener Islam, eine Art Orthodoxie existiert. Das ist aber nicht der Fall. Die Auseinandersetzung zwischen Salafisten und Traditionalisten ist eine Fortsetzung des uralten Konflikts um die Vertretung der Orthodoxie. Der Salafismus erhebt den Anspruch, selber den „wahren Islam“ zu vertreten, und bekämpft den traditionellen orthodoxen Islam. So gesehen erscheint die Beziehung zwischen Islam und Islamismus unter einem neuen Licht.

## **Extremismus**

„Der Begriff Extremismus wurde mit dem Verfassungsschutzbericht des Bundes für das Jahr 1974 offiziell eingeführt und löste den bis dahin gebräuchlichen Begriff des „Radikalismus“ ab, der nach zutreffender Auffassung den Tätigkeitszweck des Verfassungsschutzes, nämlich die Beobachtung und Aufklärung von Bestrebungen außerhalb des demokratisch tolerierbaren Spektrums, nicht richtig widerspiegelte.“<sup>3</sup> Mit politischem Extremismus waren vorerst die Entfernung von der Mitte nach rechts und links und die Ansiedlung am Rande des politischen Spektrums gemeint, was wenig über den Inhalt der Mitte sagte.

Die Politikwissenschaft setzte sich mit dem Begriff auseinander und hat Ende der achtziger Jahre die von den Politologen Uwe Backes und Eckhard Jesse ausgearbeitete

---

<sup>1</sup> Islamischer Staat im Irak und Syrien

<sup>2</sup> <http://www.cibedo.de/islamischerstaat.html>

<sup>3</sup> Warg, Gunter, Extremismus und Terrorismus. Eine Definition aus rechtlicher Sicht. In: Pfahl-Traughber, Armin (Hrsg), Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung, Brühl 2008, S. 44

Definition im Großen und Ganzen übernommen, sie lautet: „Der Begriff des politischen Extremismus soll als Sammelbezeichnung für unterschiedliche politische Gesinnungen und Bestrebungen fungieren, die sich in der Ablehnung des demokratischen Verfassungsstaates und seiner fundamentalen Werte und Spielregeln einig wissen ...“.<sup>4</sup>

## **Extremismus und Islam**

Im arabischen Kulturkreis wird dieselbe Terminologie verwendet. Der religiöse Extremismus, *tatarruf*, d.h. sich am Rand befinden, wird verurteilt und zu der Religion der Gemäßigkeit, *al-wasatiyya*, aufgerufen, dieser Begriff stammt von *wasat* und bedeutet Mitte. Auch hier bleibt der Inhalt der Mitte unklar. In der letzten Zeit haben Ägypten und Saudiarabien die Muslimbruderschaft als extremistische Organisation verboten und riefen zur Besinnung auf den mäßigen Islam, *al-wasatiyya*, auf. Ob sie denselben Islam meinen, bleibt dahin gestellt, bekanntlich vertritt Ägypten einen traditionellen und Saudiarabien einen wahabitischen Islam.

Da es keine zentralen Gerichte und keine Politologen gibt, die zur Klärung des Inhaltes beitragen könnten, bleibt die Frage den religiösen Gelehrten überlassen, die sich bis heute nicht einig sind. Erschwerend wirkt die Abwesenheit einer der Kirche ähnlichen anerkannten religiösen Institution, die die Inhalte definieren kann. Jeder Muslim kann sich als religiöser Gelehrter aufspielen und religiöse Inhalte produzieren. Entscheidend für die Gültigkeit seines Ansatzes ist der Umfang seiner Anhängerschaft. Wenn er eine Mehrheit oder eine Herrschaft erreicht, dann gilt sein Ansatz als neue Orthodoxie.

Die Safawiden (1501-1722) haben in Persien den Schiismus zur Staatsreligion erhoben, die Osmanen (1299-1918) dagegen den Sunnismus. Unter den Fatimiden (909-1171) verkörperte der Ismailismus die Orthodoxie. Zu ihrer Zeit regierten parallel drei Kalifen, einer in Bagdad, einer in Kairo und der dritte in Cordoba. Heute breiten sich in vielen Ländern die Salafisten aus. Boku Haram in Nigeria, Abu Sayyaf auf den Philippinen, die Taliban in Afghanistan und Pakistan, ISIS im Irak und Syrien, al-Shabab in Somalia, Ansar al-Scharia in Libyen und Tunesien, al-Qaida in Nordafrika, al-Qaida auf der arabischen Halbinsel. Sie kämpfen alle für die Errichtung von Herrschaften mit einer

---

<sup>4</sup> Uwe Backes/Eckhard Jesse, Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin 1993, S. 40. Zitiert in Pfahl-Traughber, Armin (Hrsg.), Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung, Brühl 2008, S. 12-13

neuen fundamentalistischen Orthodoxie, die zwar menschenverachtend ist, aber nicht weniger „islamisch“.

## Die Frage der Orthodoxie

Alle Muslime berufen sich auf einen idealisierten Islam, aber sind sich nicht darüber einig, wer Muslim ist. Sie haben bis heute nicht aufgehört, sich gegenseitig als Apostaten zu beschimpfen und sich deswegen gegenseitig umzubringen. Die Tatsache, dass der Apostasie-Vorwurf, *takfir*, auf diese Art und Weise so massiv noch existiert, deutet darauf hin, dass eine verfestigte Orthodoxie nicht zustande gekommen ist.

Bei den Offenbarungsreligionen nimmt die Herausbildung einer Orthodoxie Jahrhunderte in Anspruch. Nach der Stifterzeit wird die Offenbarung unterschiedlich verstanden, es herrscht eine Vielfalt der Interpretationen, die sich gegenseitig der Häresie bezichtigen, bis sich eine durchsetzt und sich als orthodox kennzeichnet. Sie erklärt dann die anderen zu Sektierern und verfolgt sie. Das war z.B. der Fall des Christentums.

## Reale und religiöse Geschichte

Eine ähnliche Entwicklung erfuhr auch der Islam. Die Muslime allerdings bestreiten es und halten an einer idealisierten Auffassung der Geschichte fest. Demnach war am Anfang die Einheit, später kamen der Dissens und der Zerfall der Gemeinde in verschiedene Sekten und Gruppen, die sich angeblich immer mehr von dem Ursprung der wahren Offenbarung entfernten. Deshalb mussten die Gelehrten das Konstrukt der erretteten Sekte erfinden, um den Weg zum Paradies –und das ist der Sinn und Zweck der Offenbarungsreligion- frei zu halten. Alle diese Positionen werden mit Überlieferungen des Propheten, *hadith*, deren Historizität fraglich ist, untermauert.

In diesem Festhalten an einer idealisierten religiösen Geschichte liegt das Hauptproblem des Islam. Der Fortschritt ist eine Rückwendung zum Ursprung, d.h. zur Urgemeinde unter der Leitung Muhammads in Medina, und deshalb praktisch ein Rückschritt.<sup>5</sup> Das erschwert in besonderem Maße die Anpassung an die Erfordernisse der modernen Welt. Wer in der islamischen Welt wagt, an dieser Auffassung zu rütteln und den Islam

---

<sup>5</sup> Vgl. Gedaan, Fehmi, Die Grundlagen des Fortschritts bei den Muslimdenkern in der modernen arabischen Welt. Beirut 1979 (*Usus al taqaddum 'ind mufakkiri al islam fil 'alam al 'arabi al hadith*). Vgl. auch Nagel, Tilman, Geschichte der islamischen Theologie. München 1994, S. 16

historisch-kritisch zu behandeln, muss mit Repressalien rechnen wie der ägyptische Professor Nasr Hamid Abu Zaid oder mit dem Leben bezahlen wie der ägyptische Autor Faraj Fuda und der sudanesischer Islamreformer Muhammad Mahmud Taha.

Über die Zeit von Medina, nach der alle Muslime streben, und über das erste Jahrhundert des Islam überhaupt wissen wir sehr wenig. Im ersten Jahrhundert des Islam, das die Muslime als vorbildlich für ihr Verständnis des islamischen Staates halten, gab es die Scharia auch noch nicht. Es gab nicht einmal die Bezeichnung Muslim für die Anhänger Muhammads, sie nannten sich noch die Gläubigen, *al- mu'minun*. Der Begriff Muslim taucht zwar im Koran auf, bezieht sich aber auf diejenigen, die sich dem Willen Gottes unterwerfen und das waren alle Monotheisten, auch die Juden und die Christen. Am Ende des ersten Jahrhunderts, als man in der Rechtsprechung begann, immer mehr auf den Koran Bezug zu nehmen, wurde der Begriff Muslim exklusiv für die Monotheisten, die dem koranischen Gesetz folgen, angewendet, um sie von anderen Monotheisten zu unterscheiden.<sup>6</sup>

### **Die Sekten im Islam, *al-firaq***

Die Verbindung mit der Politik unter Konstantin I (306-337) hat die christliche Orthodoxie entstehen lassen. Vorher herrschte ein Pluralismus und die religiösen Debatten waren überwiegend friedlich. Nachdem der Staat eine bestimmte Orthodoxie zur Staatsreligion erklärt hatte, begann er mit der Verfolgung anderer Gläubigen. Im Islam war es umgekehrt, von Anfang an waren in der Person des Propheten Religion und Politik eng verbunden. Seine Nachfolger nannten sich Emir der Gläubigen - der Begriff Emir bedeutet Kriegsherr-, um den Doppelcharakter der Herrschaft zum Ausdruck zu bringen. Das bedeutete auch, dass der Herrscher gleich der Vertreter der Orthodoxie war.

Der Prophet Muhammad hat aber keinen Nachfolger ernannt, der Streit um seine Nachfolge entbrannte zwischen seiner Sippe aus Mekka und seinen Anhängern aus Medina, als er noch auf seinem Sterbebett lag. Dann folgte der erste Bürgerkrieg (656-661), der zur Spaltung der Gemeinde in drei Lager führte: die Schiiten, die Kharigiten und die Sunniten. Der Gewinner Mu'awiya (661-680) gründete eine erbliche Dynastie (die Omayyaden 661-750), die aber nicht allgemein anerkannt wurde. Der zweite

---

<sup>6</sup> Donner, Fred, Muhammad and the Believers. At the Origins of Islam. Harvard University press 2010, S. 204

Bürgerkrieg (680-692) brach aus. Die Opposition organisierte sich unter der Führung der Abbasiden, die im dritten Bürgerkrieg im Jahre 750 die Omayyaden ausrotteten und ablösten.

Der politische Streit drückte sich in religiösen Differenzen aus und jede Partei war natürlich bestrebt, ihre Lehre zur Orthodoxie zu erheben. Die Kharigiten haben als erste 661 versucht, eine Orthodoxie, die auf einer zwanghaften Frömmigkeit basiert, zu etablieren und sind wegen ihres Rigorismus auf die Ablehnung aller Muslime gestoßen. Sie hatten diese nämlich alle zu Apostaten, die den Tod verdienen, erklärt. Alle derzeitigen salafistischen Bewegungen folgen ihrem Beispiel.

Eine andere Strömung, die Mu'taziliten, wollten eine Orthodoxie auf der Basis einer rationalen Theologie (833-847), die den freien Willen und die moralische Verantwortung des Einzelnen unterstreicht, errichten. Der Mensch ist nicht vorbestimmt, er erschafft selber seine Taten, meinten sie, und betrachteten sogar den Koran als erschaffen und nicht ewig. Sie interpretierten ihn mit der Vernunft und hielten die Authentizität der überlieferten Sunna, d.h. die Lebenspraxis des Propheten, für fraglich. Sie scheiterten aber an dem Widerstand gerade der Anhänger der Sunna, *ahl al-sunna*, die eine weitere Strömung bildeten. Für sie ist der Prophet derjenige, der am besten die Offenbarung verstanden und umgesetzt hat, deshalb müssen sich die Gläubigen nach seiner Lebenspraxis, Sunna, richten ohne eigenen Interpretationen nachzugehen.

## **Die islamische Orthodoxie**

Einen weiteren Anlauf zur Orthodoxie-Bildung unternahm der Exmu'tazilit al-Asch'ari (874-963), der einen Mittelweg zwischen freiem Willen und Prädestination suchte: Gott allein hat die Taten der Menschen erschaffen und gab den Menschen die Fähigkeit, sich die Taten anzueignen. Diese Aneignung bleibt aber von Gott vorbestimmt.<sup>7</sup> Weiter verteidigte er alle Thesen von Ahl al-Sunna. Im Gegensatz zu den Mu'taziliten verwendete er die Vernunft, um die heiligen Texte zu erklären und nicht zu interpretieren. Damit stellte er die Vernunft in den Dienst des Glaubens. Dieser Ansatz fand eine große Zustimmung unter den Muslimen und wurde zur Hauptlehre von Ahl al-Sunna.

---

<sup>7</sup> Abu Mansur Muhammad al-Maturadi (gest. 333/944) ein Zeitgenosse al-Asch'ari verbreitete eine ähnliche Lehre, betonte jedoch mehr den Freiwillen des Menschen. Er zählt auch zur traditionellen Orthodoxie.

Der Begriff Ahl al-Sunna ist nicht aus dem theologischen Streit entstanden, sondern aus dem juristischen, der übrigens friedlich verlaufen ist. Am Anfang waren Politik, Militär und Justiz in den Händen des Kalifen und der von ihm ernannten Statthalter in den Provinzen vereint. Dann wurde das Richteramt ab Ende des 1. Jh.s des Hegire (islamische Zeitrechnung) abgetrennt und immer mehr mit Religionsgelehrten besetzt. Sie sprachen Recht nach der Tradition der muslimischen Gemeinde und dem lokalen Gewohnheitsrecht, dabei stützten sie sich auf ihre eigene Urteilskraft.<sup>8</sup> Daher ihr Name, die Leute der Meinung, *ahl al-ra'y*. Um die Mitte des 2. Jh.s des Hegire sahen manche fromme Gelehrte darin ein von Menschen geschaffenes Recht. Sie wollten sich aber nur an das Gottesrecht halten. Da der Koran als Gesetzbuch wenig ergiebig ist, beriefen sie sich auf die Tradition des Propheten, um sich danach zu richten. Sie begannen, die Überlieferungen des Propheten, genannt Hadith, zu sammeln. Man nannte sie Ahl al-Hadith und später Ahl-al-Sunna.

Im 3. Jh. des Hegire wurden die Hadith-Sammlungen niedergeschrieben und bildeten die Sunna, die nun neben dem Koran die zweite Hauptquelle des Glaubens und vor allem des islamischen Rechtes wurde. Damit gelang Ahl al-Sunna, die freie Meinung einzuschränken und die Befolgung der Sunna zu erzwingen. Die Sunna übernahm dann die Rolle der rationalen Theologie, aber ohne die Ratio, sie beruhte auf mündlichen Überlieferungen und deren Befolgung.

Mit dem Sieg von Ahl al-Sunna über die rationalistische Theologie der Mu'taziliten und die schöpferische Jurisprudenz von Ahl al Ra'y herrschte ein offizieller, formalistischer, trockener Islam, der den Glaubensbestrebungen der Massen nicht genügen konnte. Deshalb erfuhr der Mystizismus der Sufi einen Zulauf, der die ganze Gesellschaft spaltete. Die Sufi gingen einen esoterischen Weg und suchten in Koran und Sunna nach einem tieferen Wissen, das dem scheinbaren Wissen der Scharia, wie von den Gelehrten verstanden, überlegen war. Der Sufismus verkörperte den Volksislam, der an Heilige und Trance-Rituale glaubte und die Scharia-Pflichten oft vernachlässigte. Die Sufi Orden bildeten ihre eigenen religiösen Institutionen und errichteten Bildungsstätten. Diese Spaltung der Gesellschaft, die weit gefährlicher war als alle früheren Differenzen, überwand al-Ghazali (1058-1111), indem er den Sufismus in die sunnitische Orthodoxie integrierte.

---

<sup>8</sup> Schacht, Joseph, An Introduction to Islamic Law. Oxford 1982 S. 29 ff

Auf diese Weise war der traditionelle Islam geboren. Er besteht aus allen sunnitischen Rechtsschulen, aus der Glaubenslehre von al-Asch'ari und al-Maturadi und aus dem Volksislam der Sufi. Die Glaubenslehre dieser Orthodoxie wurde von Nizam al-Mulk (1018-1098) mit Hilfe der von ihm gegründeten offiziellen Schulen mit Erfolg propagiert.<sup>9</sup>

## **Orthodoxie oder Mehrheitsislam**

Die Frage lautet nun: Handelt es sich wirklich im Fall des sunnitischen traditionellen Islam um eine Orthodoxie? Die Antwort ist einfach: Nein. 90% der Muslime sind Sunniten, die Schiiten und alle anderen Sekten erreichen gerade 10%. Im Vergleich dazu vertritt die katholische Kirche nur die Hälfte aller Christen in der Welt. Es gibt keine andere Weltreligion, die eine solche innere Einhelligkeit ausweist. Andererseits gibt es keine Weltreligion, die von internen religiös motivierten Kriegen zerrissener ist als der Islam. Die Christen z.B. haben längst ihre Religionskriege hinter sich gelassen.

Womit wir es zu tun haben, ist keine „Orthodoxie“, sondern ein „Mehrheitsislam“ und beinhaltet eine riesige Vielfalt an Positionen, die auf einem rudimentären Glaubensbekenntnis basieren: Der eine Gott, der letzte Prophet und das Jenseits.<sup>10</sup> Damit war der Apostasie-Vorwurf, *takfir*, praktisch unmöglich geworden und eine Befriedung nach innen an der religiösen Front war weitgehend erreicht. Nach außen blieb der Dschihad gegen die Ungläubigen als Pflicht bestehen. Diese interne Heterogenität ist heute auch in Deutschland feststellbar. Während die christlichen Kirchen Sektenbeauftragte haben, die über die Orthodoxie wachen, sammeln sich unter dem Dach des KRM (Koordinierungsrat der Muslime) Traditionalisten, Islamisten und Sufi.

Mehr noch als das rudimentäre Glaubensbekenntnis hält die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, der Umma des Islam, die Muslime zusammen. Dabei spielen einige Elemente eine wichtige Rolle für das Zusammengehörigkeitsgefühl: Das ist erstens das Ritual des Gottesdienstes, Beten und Fasten, zweitens das Überlegenheitsgefühl den Nichtmuslimen gegenüber, die Bürger zweiter Klasse, Schutzbefohlene, waren, und drittens die Scharia. Die Scharia ist der ganze Islam als Glaube und Gesetz, für die Muslime bedeutet sie jedoch an erster Stelle das Familien- und Erbrecht, welches sich

---

<sup>9</sup> Nagel, Tilman, Die Festung des Glaubens. Triumph und Scheitern des islamischen Rationalismus im 11. Jahrhundert. München 1988, S. 360

<sup>10</sup> Josef Van Ess spricht von „herrschender Lehre“ und „mainstream“. „Der eine und das andere. Beobachtungen an islamischen häresiographischen Texten“. Berlin 2011, Bd II S. 1303

massiv auf ihr alltägliches Leben auswirkt und die patriarchalischen Verhältnisse zementiert.<sup>11</sup> Staats-, Land- und Strafrecht wurden im Laufe der Zeit immer mehr säkular und liefen parallel zum Scharia-Recht. Deshalb meinen die Muslime an erster Stelle das Familienrecht, wenn sie im Westen die Scharia einführen wollen. Was ihnen auch in einigen Ländern wie Großbritannien gelungen ist.

### **Angriff auf den Mehrheitsislam: Der Salafismus**

Der erste ernsthafte Angriff auf den Mehrheitsislam kam von innen, nämlich von der hanbalitischen Fraktion. Nach der mongolischen Invasion und der Zerstörung Bagdads 1258 und während der Anwesenheit der Kreuzritter an der Mittelmeerküste entwickelte ibn Taimiyya (1263-1328) eine Ideologie des Widerstandes, die darin bestand, zu dem wahren ursprünglichen Islam der Altvorderen, *al-salaf*, d.h. die Gefährten des Propheten und ihre Nachfolger in der ersten und zweiten Generation, zurückzukehren. Es ging darum, den Islam von allen Neuerungen, die er später erfahren hat, zu reinigen, um die Gemeinschaft der Muslime, die Umma, zu stärken. Gegen die Asch'ariten erklärte er, dass der Glaube die Dienste der Vernunft nicht brauche, gegen die Rechtsschulen, dass ihre Interpretationen überflüssig seien. Es galt für ihn nur die wortwörtliche Rezeption von Koran und Sunna. Weiter verurteilte er scharf den Volksislam. Er hielt den blinden Gehorsam den Scheichs der Sufi-Orden, *tariqas*, gegenüber sowie die Anbetung der Heiligen und den Besuch ihrer Gräber für eine Form des Polytheismus, *schirk*. Er rief zum Dschihad gegen viele Sekten und Gruppen auf, die er als Apostaten abstempelte sowie gegen die Muslime, die die Schariapflichten nicht praktizieren. Seine Lehre konnte sich nicht durchsetzen, sie bestand weiter, blieb aber marginal.

### **Moderner Salafismus und neue Orthodoxie**

Als die europäische Expansion im 18. Jh. zu einer ernsthaften Bedrohung der islamischen Welt wurde, fanden in Westafrika, Arabien und dem indischen Subkontinent salafistische Reaktionen unter den Muslimen statt, die die Stärkung der islamischen Identität durch die Rückkehr zum Islam der Altvorderen förderten, um die Herrschaft der Muslime aufrecht zu erhalten. Der Kern ihrer Haltung bestand in der Reinigung des

---

<sup>11</sup> Ghadban, Ralph, Islam und Geschlechterverhältnisse. In: Biskamp, Boris & Höbl, Stefan E. (Hrsg.), Islam und Islamismus. Perspektiven für die politische Bildung. Gießen 2013, S. 169-189



Islam von Fremdelementen und der Abschottung fremden bzw. modernen Einflüssen gegenüber.

Die älteste salafistische Bewegung bildet der Wahabismus, der alle anderen beeinflussen wird. Muhammad ibn Abdel Wahab (1703-1792) hat die Lehre von ibn Taimiyya wieder belebt und radikalisiert, indem er den Begriff der Neuerung, *bid'a*, uneingeschränkt interpretierte: Alles, was nicht in Koran und Sunna ausdrücklich erlaubt ist, wird verboten. Weiter hat er, wie die Kharigiten alle Muslime, die seine Auffassung nicht teilen, als Apostaten gebrandmarkt und ihnen den Dschihad erklärt. Die auf diese Weise verstandene Apostasie, Takfir, und der Dschihad sollten zu den Säulen seiner neuen Orthodoxie werden.

In Indien entschieden sich die Salafisten in Folge von Wajihullah (1703-1763) und angesichts der Übermacht der Briten und Hindu für einen Dschihad nach innen, d.h. eine Schärfung der islamischen Identität und eine Trennung von der Mehrheitsgesellschaft. Sie belebten die Sunna und das islamische Recht, um den Islam von den hinduistischen Einflüssen zu bereinigen und eine reine islamische Lebensweise zu führen. Damit legten sie die Grundlagen für einen kommunitaristischen Islam, der später in die Spaltung des Subkontinents in Indien und Pakistan mündete.

### **Der liberale Reformislam**

Im 19. Jh. sahen manche muslimischen Gelehrten wie al-Tahtawi (1801-1873), al-Afghani (1838-1897) und Muhammad Abduh (1849-1905) die Überlegenheit des Westens nicht nur im Materiellen, sondern auch in der Zivilisation. Die Rückständigkeit der Muslime sei an erster Stelle auf den Zerfall der Religion zurückzuführen. Diese solle reformiert werden, damit sie ihre ursprüngliche Größe wieder erlangt. Gemeint war damit ihre Reinigung, insbesondere von dem Aberglauben des Sufismus und eine Rückkehr zu Koran und Sunna, aber nicht um sie nachzuahmen, sondern um sie im Lichte der Moderne neu zu interpretieren. Mit anderen Worten wollten sie die rationalistische Theologie der Mu'tazila wiederbeleben und hatten damit, sowohl die Traditionalisten als auch die Salafisten gegen sich.

Dies stellte den Versuch dar, eine neue Orthodoxie mit modernen Zügen einzuführen und gleichzeitig einen Angriff auf den Mehrheitsislam. Die liberalen Islamreformer haben viele Ansätze entworfen, um die Religion zu modernisieren und sind überall

gescheitert. Auch im Westen, wo die Muslime mitten in der Moderne leben, konnten sich die Liberalen nicht durchsetzen. In allen Vertretungen der Muslime und allen Fiqhräten im Westen finden wir keine liberalen Muslime. Anders als die Traditionalisten und Salafisten gehören sie offensichtlich nicht zum Mehrheitsislam.

## **Der politische Islam**

Die Abschaffung des Kalifats durch Kemal Atatürk 1924 war der direkte Anlass zur Entstehung des politischen Islam im Schoße des Salafismus. Hassan al-Banna gründete 1928 die Muslimbruderschaft, die erste Bewegung des politischen Islam. Der Unterschied zwischen Wahabiten und Muslimbrüdern liegt in der Gewichtung der Schwerpunkte. Für die ersten steht die Religion im Vordergrund, d.h. ein religiöses Leben nach dem Vorbild des Propheten zu führen selbst unter der nichtreligiösen Herrschaft der Familie Ibn Saud; für die zweiten die Politik, d.h. einen Kalifatsstaat nach dem Vorbild von Medina zu errichten. Für beide sind Takfir und Dschihad die Mittel für die Verwirklichung ihrer Ziele.

Al-Mawdudi (1903-1979), der Begründer von *al-jama'at al-islamiyya* 1941 in Indien, erweiterte die salafistische Ideologie, indem er behauptete, dass nur die Herrschaft Gottes, *hakimiyyat Allah*, gültig sei, sie wäre aber nirgends realisiert, deshalb leben die Muslime in einer Zeit des Heidentums wie vor der Ankunft des Islam, die Dschahiliyya. Eine weitere Erweiterung erfuhr diese Ideologie durch den ägyptischen Muslimbruder Sayyed Qutb (1906-1966), der behauptete, die Muslime seien Apostaten, weil sie in der Dschahiliyya leben und erklärte ihnen den Dschihad. So war der Dschihadismus in seiner terroristischen Version geboren. Alle diese Strömungen sind im Salafismus vereint.

## **Die salafistische Internationale**

Mehrere Versuche, nach der Abschaffung des Kalifats 1924 die Muslime zusammenzubringen, sind gescheitert. Einen Erfolg erzielte erst Saudiarabien 1962, es gründete mit weiteren 22 Staaten die islamische Weltliga. Dann folgte 1971 die Organisation der islamischen Konferenz. Diese Initiativen der Wahabiten und ihrer Verbündeten des politischen Islam, der Muslimbrüder, richteten sich an erster Stelle gegen den von Gamal Abdel Nasser angeführten arabischen Nationalismus und wurden vom Westen unterstützt. Es wurde später ein Netzwerk von Organisationen in allen

Bereichen gesponnen, das die Rolle der vorhandenen Weltorganisationen in der islamischen Welt ersetzen soll. Alle diese Organisationen propagieren den salafistischen Islam, verkörpert in der Lehre von ibn Taimiyya. Inzwischen hat diese Lehre auch im traditionellen Islam an Bedeutung gewonnen.

In Europa und Nordamerika haben die Muslimbrüder mit Unterstützung Saudi Arabiens und der arabischen Golfstaaten Fiqhräte errichtet, die die religiösen Gutachten, Fatwas, für die muslimischen Migranten erstellen. Nach ihrem salafistischen Verständnis erklären sie den Muslimen, wie sie sich im Westen verhalten sollen. Sie gestalten damit eine so genannte islamische Lebensweise, die auf der Scharia basiert und ein Haupthindernis der Integration im Westen darstellt. Auch integrationshindernd ist der hauptsächlich von der Türkei und Marokko unterstützte traditionelle Islam, der sich in vielen Fragen, insbesondere der Frauenfrage, von der salafistischen Haltung kaum unterscheidet.

## **Die Konfrontation**

Ab dem letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts hat sich der Salafismus immer mehr radikalisiert und viele islamische Länder gründlich destabilisiert und zerstört. Vom ursprünglichen Wahabismus über den politischen Islam zum Dschihadismus und Terrorismus hat der Salafismus barbarische Formen angenommen, die die Muslime und den Rest der Menschheit bedrohen. Selbst der Schiismus, der immer eine Art Widerstandsideologie war und seit dem Entrücken des zwölften Imams im 9. Jh. eine abwartende eschatologische Haltung annahm, wurde mit Khomeini salafistisch umgestaltet. Khomeini hat die Herrschaft der Gelehrten erfunden, *wilayat al-faqih*, die bis zur Wiederkehr des entrückten Imams die Gemeinde führen soll, und damit eine legitime religiöse Herrschaft gegründet, die genau wie bei den salafistischen Sunniten den Islam der Altvorderern wiederherstellen will. Das stellt eine neue schiitische Orthodoxie dar, die aber von vielen schiitischen Autoritäten abgelehnt wird.

Im Mai 2003 brachte der verheerende terroristische Anschlag in Riad Saudi Arabien endgültig auf Konfrontationskurs zu al-Qaida und dem Dschihadismus. Anders als in den westlichen Ländern, wo wegen der Religionsfreiheit der Kampf gegen Extremismus überwiegend als Sicherheitsproblem betrachtet wird, sehen die Saudis die Konfrontation hauptsächlich als ideologisch-religiös und die erste Konferenz wurde im selben Jahr unter dem Titel „Mäßigung gegen Extremismus“ organisiert. Seitdem fanden

mehrere Konferenzen statt. Weiter begann man u.a. mit der Reform der Schulprogramme, der Kontrolle der islamischen Gutachten (der Fatwas) und der Freitagspredigt, der Zügelung der Fernsehmuftis, sowie der Ausbildung von gemäßigten Imamen.

In Ägypten nutzte der politische Islam den arabischen Frühling aus und die Muslimbrüder übernahmen 2013 demokratisch die Macht. Sie machten sich daran, die Demokratie abzubauen und wurden nach einem Jahr entmachtet. Sie drifteten in den Terrorismus und brauchten dafür keine neue ideologische Rechtfertigung. Man darf nicht vergessen, dass fast alle dschihadistischen Bewegungen aus dem politischen Islam entstanden sind.

Hier auch wurde neben den Sicherheitsmaßnahmen eine ideologische Auseinandersetzung gestartet. Al-Azhar, die größte Autorität des traditionellen Islam, organisierte internationale Konferenzen gegen Extremismus und Terrorismus und plant ein Zentrum, das weltweit den islamischen Terrorismus beobachtet und das Verständnis religiöser Begriffe wie islamischer Staat, Kalifat, Hakimiyyah, Dschihad, Dschahiliyya, Takfir usw. richtig stellt. Weiter versucht sie die Herstellung der Fatwas und die Ernennung der Moscheemime in ihrer Hand zu monopolisieren. Kurz gefasst, sie will die religiösen Institutionen unter seine alleinige Kontrolle bringen.

Saudiarabien und Ägypten sind dabei den alten traditionellen Mehrheitsislam bzw. die alte Orthodoxie wiederherzustellen, wobei offen ist, inwieweit der Wahabismus sich mäßigen kann ohne seinen Charakter zu verlieren. Bis jetzt achtet er darauf, eine nicht religiöse Herrschaft wie die der Saudis, die für die Befolgung der Scharia sorgt, als legitim zu verteidigen. Inhaltlich hat sich aber nichts geändert; die Anerkennung z.B. anderer Rechtsschulen neben der hanbalitischen sowie des Sufismus, die den traditionellen Islam charakterisieren ist nicht in Sicht. Die Wiederherstellung des mittelalterlichen Islam scheint nicht einfach zu sein.

Andere islamische Länder gehen einem anderen Weg nach, der der Moderne besser angepasst ist: Sie verteidigen den religiösen Pluralismus. So haben die Emirate am 19. Juli 2015 ein Antidiskriminierungsgesetz verabschiedet, das auch den Angriff auf andere Religionen unter Strafe stellt. Beabsichtigt ist vor allem den Takfir zu unterbinden. Zeitgleich am 19. Juli einigte sich in Tunesien das Parlament auf ein ähnliches Gesetz, der Takfir solle sogar mit dem Tode bestraft werden. Ein Monat vorher hatte Jordanien

einen radikalen Schritt unternommen, es hat die Bücher von ibn Taymiyya kurzer Hand verboten. Bei der heutigen Medienlandschaft scheint dieser Schritt eher sinnlos zu sein.

Der Kampf um eine sogenannte Orthodoxie im Islam ist lange nicht entschieden. Der berühmte Orientalist Josef van Ess wagte vor ein paar Jahren eine Prognose: „Doch im Grunde habe ich keine Angst um die islamische Welt. Ich bin sicher, dass auch die Fundamentalisten es nicht zu einer Orthodoxie schaffen werden. Das ist einfach in der Religion nicht angelegt.“<sup>12</sup>

---

<sup>12</sup> <http://www.zenithonline.de/deutsch/gesellschaft/a/artikel/der-koran-ist-eine-reformatorsche-schrift-001235/>. Interview vom 3.11.2010